

Bei dem Exempel so ich euch geben will, solt ihr in acht nehmen, daß alle Sorg, Müß und Fleiß der Philosophen allein dahin ist gerichtet, und in nichts anders bestehet, als ihre Erden recht und wohl zuzurichten. Wenn sie diese gleichwie die gute Ackerleuth fleißig und natürlich gebauet und zugerichtet, so werfen sie schlechtlich ihren metallischen Saamen drein, welcher mit der Zeit natürlicher Weise den solarischen oder Goldbaum herfür bringet.

CAP. II.

Wie man den Goldbaum der Philosophen muß natürlich säen und transplantiren.

Mein Sohn! euch ist nicht unwissend, daß das Weizen Korn, welches man in die Erde säet, gar zeitig, rein und ohne einigen Mangel und Corruption seyn soll. Und daß sein vegetabilisches oder wachsen machendes Salz nicht alterirt oder geändert seye, damit es Frucht bringen möge.

Wann es demnach bey so erheischender Beschaffenheit, in ein fruchtbares wohlgedüngtes und wohlgebautes Land geworfen wird, so nimt die Natur dieses Korn an, resolvirt es und entbindets, oder schließt es von den Banden seiner ersten Fixation oder Bevestigung auf, daß es durch dieses Mittel zu der Saamenskräften Bewegung

wegung geführt und befördert werde, welches geschieht durch die einige Arbeit der Natur, in einem fruchtbaren gesalkenen Erdreich, vermittelt der warmen Luft und der Strahlen der Sonnen. Hernach wird es durch Hülff und Mitwürkung der vier elementarischen Qualitäten zeitig und perfect.

Ihr sehet durch diese Ding, so ich erzählt habe, welchergestalt das Weizenkorn verfault, wie es durch diese Fäulung weich und dick wird, auf lauft und seine Hülse oder Häutlein abwirft. Ich will so viel sagen, daß vermittelst dieser Fäulung, die Seel oder das Leben, so in dem Weizenkörnlein verborgen liegt, sich, nach dem es erweckt worden, offenbahret und sehen läßt. Daß sobald die Seel frey ledig und lebendig worden, so bringet sie herfür, und wirft erstlich auf ein kleines sehr zartes Blätlein, darnach einen kleinen zarten Halm, an welchem nach dem sie einen Knopf gesetzt, so steigt sie immer höher durch Hülff der Wärme der Luft und der Feuchtigkeit der Erden, und gehet immerfort im Wachsen biß zu der gebührenden Höhe der Aehren, und bringt herfür die Körner, samt dem Stroh mit seinen kleinen Hülßen, darin es steckt, welche zu ihrer Zeit blühen. Welches Korn, wenn es nur vollkommen und endlich zeitig ist, so zieret es die Natur alsdann gleichsam mit einer Goldfarben. Durch diese Dinge, die ich hier sage, nehmet ihr wahr, daß das Korn des Weizens, welches in die Erden geworffen worden, todt gewesen, aber

daß

daß die Seel, welche die Natur zuvor drein eingeschlossen hatte, (weil sie aufgelöst und durch die Fäulung abgefondert worden,) alsdann die Zunehmung des Halmen oder Stengels des Weizens würket. Sie steigt über sich und wird wiederum zu einer Weizenähr, und ist hundert mahl besser und kräftiger worden in ihrem säftigen Wesen und Form. Dann wann das Körnlein nicht verfaulet wär in der Erden, so hätte die Seel, welche in ihm verborgen lage, nicht können wachsen zu grösserer Kraft und Saftigkeit. Mercket allhier an dem, was ich euch sage, dreyerley Ursprung und unterschiedliche Dinge an dem neuen Körnlein. Erstlich ist es das Korn, so in der Erden verfaulet, fürs ander der Halm, der aus der Erden wächst. Zum dritten die Aehr, welche aus dem Korn und Halm herfür kommt, und nach diesen dreyen das vierte, nemlich das neue Korn.

Wisset, das diese vier Dinge ihre unterschiedliche Nahmen haben, da doch das Ding an sich selbst nur einerley ist, nemlich das kleine Bäunlein des Korns, welches aus einem einzigen Körnlein herkommen. Diese vier Ding waren zuvor im Weizenkörnlein verborgen, welche durch ein einiges Ding seynd herfür getrieben worden, nemlich durch die einige Arbeit der Natur, in einer fruchtbaren Erden, durch eine warme Luft, und der Sonnenstrahl, wie ich hiebvor gesagt habe. Aber ich bit euch besehet wohl mit den Augen des Verstandes dieses kleine Gewächs

wächs oder Bäumlein des Weizenkörnleins, nach allen seinen Umständen, insonderheit, auf daß ihr den Goldbaum der Philosophen auch also pflanzen, und solcher Gestalt ihme seine Saftigkeit zu wachsen, befördern möget. Als nemlich, daß das edelste Gold oder Silber, (in dessen Natur alle himmlische und irdische Kräften der präparirten Elementen eingegossen seynd,) wachsen, und gleich als in einem unverbotten Saamen zeitig werden könne. Also daß sag ich, daß bemeldte Gold oder Silber durch keine mineralische Materien oder Scheidwasser, und dergleichen Ding von seiner zusammenhaltenden Materie aufgelöst werde.

Gleichwie nun das Weizenkorn, wann es durch die Feuchtigkeit der Erden corruptirt worden, verfaulet, und von den Banden seiner ersten Fixation loß gemacht wird; Also kan auch das super feine Gold und Silber aufgelöst und von seinen Banden entschlossen werden, in welchen es durch den Schwefel und Salz zusammen verbunden gehalten worden, gleich wie das Weizenkörnlein auch war. Welches der Philosophus leichtlich thun kan mit dem Schlüssel der Weisen, nemlich durch die saftige und fruchtbare jungfräul. Erden der Weisen. Mit einem Wort: das Gold kan vermittelst unsers lebendig. natürlichen Wassers aufgelöst, calcinirt, bereitet, und durch die Sublimation, Putrefaction und Digestion darzu disponirt werden. Also, daß nachdem alle äußerliche fremde Dinge
hin

hinweg geräümet worden, es in seiner spermatischen Kraft verbleibe, und zu einer neuen Gebährung oder Generation befördert werde, damit auf solche Weise die Seel und Geist unsers lebhafsten Goldes von ihrem eigenen Leib ausgezogen werden, in welchem sie gefangen gehalten worden, und ganz ohnmächtig und kraftlos zur Gebährung des Steins der Weisen lagen. Dann es ist nichts gewissers als dieses, daß nemlich nichts in der Welt gefunden wird, so da könne wiedergeboren und wieder auferweckt werden, wenn es nicht zuvor gestorben und verfault ist, und solches darum, dieweil die Gebärtung das einzige Mittel und Weg und Eingang zu einer neuen Geburt ist, welches alles geschieht durch Mittel und Weg der natürlichen Wärme.

Ferner so geschieht die Auflösung des Waikensors nicht in dem sandichten, steinichten und durren Land, sondern durch eine sichtbare und temperirte Feuchtigkeit der Erden, damit es aufschwelle, und in seine Wurzel an sich ziehe die natürliche Kraft des centralischen Salzes der Erden, gleich als aus einem sonderlichen appetit, damit es sich mit ihm vermenge, seine Nahrung von ihm nehme, und unzertrennlich sich mit ihm vereinige, bey ihm verbleibe, und sich in dasselbe herberge.

Wann der Leib auf diese Weise die natürliche Feuchtigkeit annimt und in sich ziehet, und dieselbe sich in ihnen einschleiffet, so thut sich der Körper des Saamens auf, und bereitet sich zu einer

B

Gene-

Generation oder forpflanzenden Gebährung: Also auch und eben auf diese Weise wird unsere jungfräuliche natürliche Erde disponirt und gereinigt ohne einiges fremden Dinges Zusatz. Ich will so viel sagen, daß wir in unser präparirtes Feld, so solchergestalt gereinigt ist, nemlich in den Mercurium der Weisen, den metallischen Saamen des lebhaften Golds der Weisen einwerfen, ihren Goldbaum herfür zu bringen.

Alhier will ich mein lieber Sohn! noch klärer reden, und euch in wenig Worten das Geheimniß des Steins der Weisen lehren:

Derowegen so sollet ihr dieses vor gewiß wissen, daß alle Mühe und Arbeit und künstlicher Fleiß, daß verborgene Geheimniß der Weisen, in nichts anders bestehet, als wie man natürlicher Weise möge zuwegen bringen ihre köstliche jungfräuliche Erden, und wie man dieselbe hernach soll bauen und zubereiten, eben auf die Weise und Art, wie die gute Ackerleut ihre Erde bereiten, darinnen sie den Waizen herfür bringen, welches ihr sollet vor ein grosses Geheimniß behalten.

Sehet zu wie es der Ackermann macht, daß er das Korn herfür bringe. Er suchet erstlichen eine gute Erden, darnach so versiehet er sich mit einem guten Saamen, wie ihn die Natur dargeben kan, darnach bemühet er sich mit allen Fleiß und Sorgfältigkeit, daß er die Erde wohl zubereite und baue. Zum ersten so brauchet er dieselbe, und entlediget sie von den grossen Steinen und

Dornen, wech
sien will, möch
so macht er die
durch viel
was, so er dan
Zoten des Ju
tains theils, d
in gewaschen,
vermittel
begüniget
theils, dam
werde, von
schickheit. I
solt dieselbe
nisse, den er
ten ist, so ni
selben ohn
er solcherg
tet hat.
erdurch sehet
samen Saan
andern Fleiß
die wohl zu ba
am die Natur
suchen. W
nit, auch also
wie die gute A
wohl aus.
gleichwie ein
Baueremman
nd Werth, f
Erde bezahl,

und Dornen, welche den Saamen den man
 drein säen will, möchten Schaden bringen, dar-
 nach so macht er die Erde noch subtiler und ge-
 linder, durch vielfältige Wiederholung des A-
 ckerbaues, so er daran wendet zu unterschiedli-
 chen Zeiten des Jahrs; und solches zu dem
 Ende eines theils, damit seine Erde befeuchtet,
 begossen gewaschen, und von den himmlischen
 Kräften, vermittelst des Regens und des
 Thaues begütiget und geschwängert werde:
 Anders Theils, damit die Erde ab- und ausge-
 trocknet werde, von ihrer überflüssigen wässerich-
 ten Feuchtigkeit. Item er erwärmet seine Erde,
 und erhält dieselbe Wärme durch die Fettigkeit
 des Mistts, den er drauf streuet. Wenn das
 geschehen ist, so nimmt er seinen Saamen und
 sät denselben ohn einige Kunst in die Erde,
 welche er solchergestalt fleißig und sorgfältig
 zubereitet hat.

Hierdurch sehet ihr, daß der Ackermann, das
 mit er seinen Saamen fort und herfür bringe,
 keinen andern Fleiß und Sorg ankehret, als sei-
 nen Acker wohl zu bauen, und so guten Saamen
 als ihnen die Natur gibt und darreicht, darzu
 zu gebrauchen. Wenn nun die Kinder der
 Weißheit, auch also ihre natürliche Arbeit an-
 stellen wie die gute Ackerleute, so richten sie ihr
 Werk wohl aus.

Und gleichwie ein Ackerbau, dasjenige wel-
 ches den Bauerstmann am meisten kostet, ist der
 Preis und Werth, so er bey dem ersten Kauf
 für die Erde bezahlt, ob sie schon gar gemein
 und

und geringschätzig ist: Also ist dasjenige was den Philosophum am meiste kostet, anders nichts, dann die Erwerbung der Erden, und wenn die Weisen diese Erde besitzen, so erstreckt sich alle Müh und Arbeit nicht weiter, als dieselbige natürlicher Weise nach der Arbeit der Weisheit zu zurechten.

Eben auf diese Weise der Bauersleuth, entledigen wir auch unsere Erde, von aller ihrer Unreinigkeit und Ueberflüßigkeit. Darnach so machen wir sie feiner und subtiler, waschen, besprengen und trucknen sie nach der Kunst und Natur, wann das geschehen, so düngen wir dieselbige, ja wir düngen sie mit ihrer natürlichen Fettigkeit, und wann sie hernach den Himelthau empfangen, (welchen wir auf der Weisen Art, ihr mittheilen,) so ist sie dermassen wohl zugerichtet, daß sie tüchtig ist und wohl disponirt, in sich zu nehmen den metallischen Saamen unsers Steins, welcher ist das lebhaft Gold der Weisen, und welcher mit der Zeit herfür bringt den güldenen Baum der Weisen.

Sehet mein lieber Sohn! das ist in wenig Worten das ganze Fundament, der Schlüssel, und die Quell des philosophischen Werks. Ich will so viel sagen, das vermittelst unserer jungfräulichen Erden, nachdem sie nach Art der Weisen zugerichtet und gebauet worden, und dann vermittelst unsers lebhaften Goldes (welches der recht metallische Saamen so in diese köstliche geblättere Erde geworffen wird,) der Gold-

und

und Silberbaum, einwurzelt, und dergestalt wächst, daß man sie wiederum anderwertlich fortpflanzen und nach der Weisen Art kan versehen.

Dann das ist gewiß und wahrhaftig, daß das Gold, welches nach Art der Weisen, durch ihr künstliches verborgenes Geheimniß, gemacht worden, eine so grosse ungewöhnliche Kraft und Tugend, durch seine Wiedergeburt erlanget, daß sie unvergleichlich die Tugend des Goldes, welches die Natur in der Erden macht, weit übertrifft, zu dem so übertrifft die andere Wiedergeburt die erste, die dritte übertrifft die andere, und vierte übertrifft die dritte.

Das ist so viel zu sagen, daß auf jedesmahl wenn er transplantirt oder versetzt wird, er sich in seiner Wiedergeburt zehenfältig in seiner Kraft und Tugend vermehret, und zu einem solchen Grad der überschwenklichen Vollkommenheit gelanget, daß er durch seine durchdringende Hitze und höchste Reinigkeit, das Silber und Quecksilber dem vollkommenen und natürlichen Gold des Bergwerks gleich macht.

Nun wohl an mein Sohn! nachdem ich euch die rechte Weise und Manier, nach welcher die Kinder der Weisheit, den Goldbaum der Weisen recht und wohl säen, pflanzen, und wiederum versehen, vorgebildet hab: So will ich euch in folgendem Capitel erklären, welches die rechte Materie sey, deren sich die Weisen gebrauchen, ihren gebenedeyeten Stein ins Werk zu richten, darnach will ich euch ordentlicher Weise, alle un-

sere geheime natürliche Operationes oder Werk
entdecken, und euch am Ende dieses Buchs die
Practic mittheilen.

CAP. III.

**Welches da seyen die rechten Kenn-
zeichen, daran man die jungfräuliche Erde
der Weisen soll erkennen, welche für ge-
wisß die Materia prima des Steins
der Weisen ist.**

Gleichwie nun nichts gewissers ist dann der
Todt, und nichts ungewissers als die Weise
des Todts, und die Stund zu sterben: Also ist
auch nichts gewissers, als daß die wahre Philo-
sophi auf eine gewisse Materie arbeiten. Es
ist aber auch den Chymisten und den Unwissen-
den nichts unbekanters, als die Wissenschaft
der Materie, welche die wahren Kinder der
Weisheit, das grosse Werk zu verfertigen ge-
brauchen.

Nun mein Sohn! dieweil ich euch verspro-
chen hab, euch die Practic unsers Steins glatt
und ganz zu lehren, so will ich einfältig, aufrich-
tig und ohne Gleichniß darvon reden; und will
eure Unterrichtung anfangen mit Erzehlung
der Eigenschaften und gewissen Kennzeichen,
an welchen ihr, ohne Fehler unsere wahre Ma-
terie unter allen Dingen der Welt sollet erken-
nen. Ich will euch sagen die unfehlbare eigent-
liche und absonderliche Merkzeichen, welche kei-
nem andern Ding in der Natur, als einig
und